

späten Mittelalters (S. 139–164), präsentiert ein eindrucksvolles (wenn auch im wesentlichen topisches) Ensemble von Schauerberichten über vom (siegreichen) Feinde an den Besiegten verübte Greuel: Ob Türken beim Fall von Konstantinopel oder die Engländer im Hundertjährigen Krieg, die exzessiven Untaten sind die gleichen: „Nicht Wahrheit ist gefragt, sondern Wahrscheinlichkeit. ‚Wahrscheinliches‘ wiederum kann nahtlos ins ‚Phantastische‘ übergehen“. Und: „Geht es darum, Kriege zu rechtfertigen, zum Kreuzzug aufzurufen und/oder Feindbilder zu konstruieren, ist das an Frauen, Kindern und alten Menschen begangene Unrecht ein weit effizienteres Argument als abstrakte Konzepte wie *patria* oder *christianitas*“ (S. 160 bzw. 161). – Simona SLANICKA, „Der Knotenstock ist abgehobelt“. Der Hobel als Sinnbild der „Réformation“ bei Johann ohne Furcht, Herzog von Burgund (S. 165–198, 7 Abb.): Mit dem Titelzitat soll die Pariser Bevölkerung reichlich hämisch den am 23. November 1407 im Auftrag Johanns ohne Furcht begangenen Mord an Ludwig von Orléans, dem Bruder des geisteskranken Karl VI., kommentiert haben. Der Spruch ist nicht zu verstehen, wenn man nicht weiß, daß der Hobel die Devisenfigur Johanns, der Knotenstock („*bâton nouveau*“) die Ludwigs gewesen ist. Die Vf. sieht im Hobel die Veranschaulichung und Versinnbildlichung der Forderung Johanns nach einer „*réformation du royaume*“ und geht der Frage nach, wo, wie und mit welchem Anspruch Johann ihn einsetzte. G. Sch.

Kultureller Austausch und Literaturgeschichte im Mittelalter. Transfers culturels et histoire littéraire au moyen âge. Kolloquium im Deutschen Historischen Institut Paris, 16.–18. 3. 1995, hg. von Ingrid KASTEN, Werner PARAVICINI, René PÉRENNEC (Beihefte der Francia 43) Sigmaringen 1998, Thorbecke, 384 S., 2 Taf., ISBN 3-7995-7344-5, DEM 88. – Das Buch enthält 28 Beiträge. Nach der Einführung von Werner PARAVICINI, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft. Einleitung in das Kolloquium „Kultureller Austausch und Literaturgeschichte im Mittelalter“ (S. 9–18), und den kulturtheoretischen Klarstellungen von Walter HAUG, Kulturgeschichte und Literaturgeschichte. Einige grundsätzliche Überlegungen aus mediävistischer Sicht (S. 23–33), sind für das DA mit seinem engeren historischen Berichtsbereich die folgenden Aufsätze anzuzeigen: Rolf SPRANDEL, Frankreich im Spiegel der spätmittelalterlichen Historiographie Deutschlands (S. 35–45); Gert MELVILLE, Das Herkommen der deutschen und französischen Herolde. Zwei Fiktionen der Vergangenheit zur Begründung einer Gegenwart (S. 47–60); Joachim EHLERS, Literatur, Bildung und Wissenschaft am Hof Heinrichs des Löwen (S. 61–74); Karl-Ernst GEITH, Das deutsche und das französische Rolandslied. Literarische und historisch-politische Bezüge (S. 75–83); Karl-Heinz SPIES, Zum Gebrauch von Literatur im spätmittelalterlichen Adel (S. 85–101); Heinz THOMAS, Zum Wandel zeitgeschichtlicher Funktion romanischer Literatur bei ihrer Rezeption im deutschen Sprachraum: „Maurice de Craon“ / „Moriz von Craün“ und „Perceval“ / „Parzival“ (S. 103–114); Jan-Dirk MÜLLER, Archiv und Inszenierung. Der „Letzte Ritter“ und das Register der Ehre (S. 115–126). – Die übrigen germanistischen und romanistischen Aufsätze sind den folgenden Themen zugeordnet: „Kulturraum und Kulturmuster“, „Kulturelle Differenz und der